

logisch gesicherten Ausrichtung der frühesten Gebäude zur Widumstraße diese nun als älteste Straße von Rheda, als die bisher die Nadelstraße galt.

### Summary

A site located between Widumstraße and Nadelstraße streets in the historical centre of Rheda yielded the first archaeological evidence of the town's development from the so-called Burgmann's settlement in the 13<sup>th</sup> century right up to the 20<sup>th</sup> century. Widumstraße was revealed to have been the oldest street in Rheda. The remains of a double ditch may even have belonged to the »Waterhus« manor, which actually pre-dated the urban development.

### Samenvatting

In de oude stadskern van Rheda zijn tussen de Widum- en Nadelstraße voor het eerst archeologische resten aangesneden van de borgmannen-nederzetting uit de dertiende eeuw en de daarop volgende stadsontwikkeling tot in de twintigste eeuw. Hierbij is vastgesteld dat de Widumstraße de oudste straat van Rheda is. Een dubbele gracht kan eventueel aan de pre-stedelijke hof »Waterhus« worden toegeschreven.

### Literatur

**Hermann Schaub**, Die Herrschaft Rheda und ihre Residenzstadt. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches. Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh 10 (Bielefeld 2006). – **Heinz Stoob (Hrsg.)**, Rheda. Westfälischer Städteatlas, Lieferung 1, Nr. 12 (Dortmund 1975).

Ingo Pfeffer,  
Kim Wegener,  
Joris Coolen

Mittelalter

## Die Schwanenburg bei Rheine-Elte – lange verschollen, doch nicht vergessen

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Innerhalb der Historie des nördlichen Münsterlandes bildete die sogenannte Schwanenburg lange Zeit eine »große Unbekannte«. Außer Frage stand dabei ihre tatsächliche Existenz; es war vielmehr der genaue Standort der Anlage, der seit vielen Jahrzehnten gesucht wurde. Es gab zwar immer wieder einzelne, teilweise durchaus fundierte Hinweise darauf, wo sie zu verorten sein könnte, aber erst jetzt konnte der Standort durch den Einsatz moderner Technik zweifelsfrei bestätigt werden.

Im Jahr 2021 hat der Heimatforscher Andreas Brinker, für dessen Engagement herzlich gedankt sei, durch seine Vermutungen die LWL-Archäologie für Westfalen dazu bewegt, sich erneut mit der Verortung der Niederungsburg zu beschäftigen. Durch eine neue und großflächige geomagnetische Prospektion wurde der Standort nun eindeutig nachgewiesen. Die Burg liegt genau dort, wo sie Bernhard Gehling bereits 1993 vermutet hat, nämlich in Rheine-Elte, südlich der B475 nahe den Höfen Willer und Strotmann (Abb. 1).

Im Messbild zeichnet sich eine Reihe parallel verlaufender positiver und negativer Anomalien ab, die als Teil der verfüllten Gräfte

angesprochen werden können (Abb. 2). Diese ist auch im Digitalen Geländemodell als flache Senke erkennbar (Abb. 3). Obwohl die parallel verlaufenden Anomalien den Eindruck erwecken, dass es sich um eine mehrfache Wall-Graben-Anlage handelt, ist es in Anbetracht der geringen Breite wahrscheinlicher, dass diese von verschiedenen Sedimenten im Bereich der ehemaligen Gräfte verursacht werden. Demnach war diese ca. 15 m breit. Sie schließt im Westen an einen Teich (Kolk) an, der vermutlich durch eine Erweiterung der Gräfte und/oder eines Altarms in der Neuzeit entstanden ist. Dabei dürfte die westliche Hälfte der Gräftenanlage zerstört worden sein. Im Norden konnte sie durch frühere geomagnetische Messungen im heute stark verbuschten Bereich bis zum Entwässerungsgraben verfolgt werden. Auf der gegenüberliegenden Seite ist das Messbild durch den rezenten Auftrag von magnetischem Schutt stark gestört, sodass sich keine Aussagen zur nördlichen Begrenzung der Anlage treffen lassen. Wengleich die Burg somit nur zu etwa einem Drittel erkennbar ist, lässt sich für die gesamte Gräftenanlage ein Durchmesser von

etwa 100 m, für die Innenfläche ein Durchmesser von etwa 70 m rekonstruieren. Damit gehört sie zu den größeren Niederungsburgen des Münsterlandes.

Die Gräfte hatte wahrscheinlich einen Zufluss auf der Ostseite. Sowohl im Gelände als auch im Magnetogramm ist ein verlandeter Altarm erkennbar, dem auch der heutige Entwässerungsgraben folgt. Obwohl der genaue Verlauf der Ems mit ihrem Haupt- und eventuellen Neben- und Altarmen zur damaligen Zeit nicht bekannt ist, kann davon ausgegangen werden, dass die vorhandene Flusslandschaft zur Fortifikation und Wasserversorgung der Niederungsburg genutzt wurde. Gleichzeitig blieb die Burg von Norden über trockene Bereiche und Wege gut erreichbar.

Der verlandete sowie ein bestehender Altarm umschließen eine natürliche Erhöhung südöstlich der Gräftenanlage. Inwieweit diese ebenfalls zur Burganlage zu rechnen ist, muss offenbleiben. Das Magnetogramm lie-

fert in diesem Bereich keine klaren Hinweise auf archäologische Strukturen. Auch die Bebauung der Hauptburg lässt sich anhand der vorliegenden Daten nicht rekonstruieren. Verwunderlich ist das nicht unbedingt; der Überlieferung zufolge wurden Steine der Burg für den Bau der Alten Kirche St. Johannes d. T. in Rheine-Mesum benutzt. Dies lässt den Rückschluss zu, dass die Burg nach ihrer Zerstörung im Jahr 1343 vollständig niedergelegt wurde (Abb. 4).

Für den jetzt bewiesenen Standort sprachen schon seit Längerem einige Indizien, etwa der im Urkataster verzeichnete Flurname Borg. Auch sollen in der Nähe Steinquader, Keramik- oder Dachziegelfragmente gefunden worden sein, deren Herkunft und Datierung jedoch ungesichert sind. Laut Aufzeichnungen des ehrenamtlichen Beauftragten für Bodendenkmalpflege Karl-Ludwig Mengels wurden 1986 von der Feuerwehr in der Nähe des vermuteten Burgstandorts zwei 3 m lange



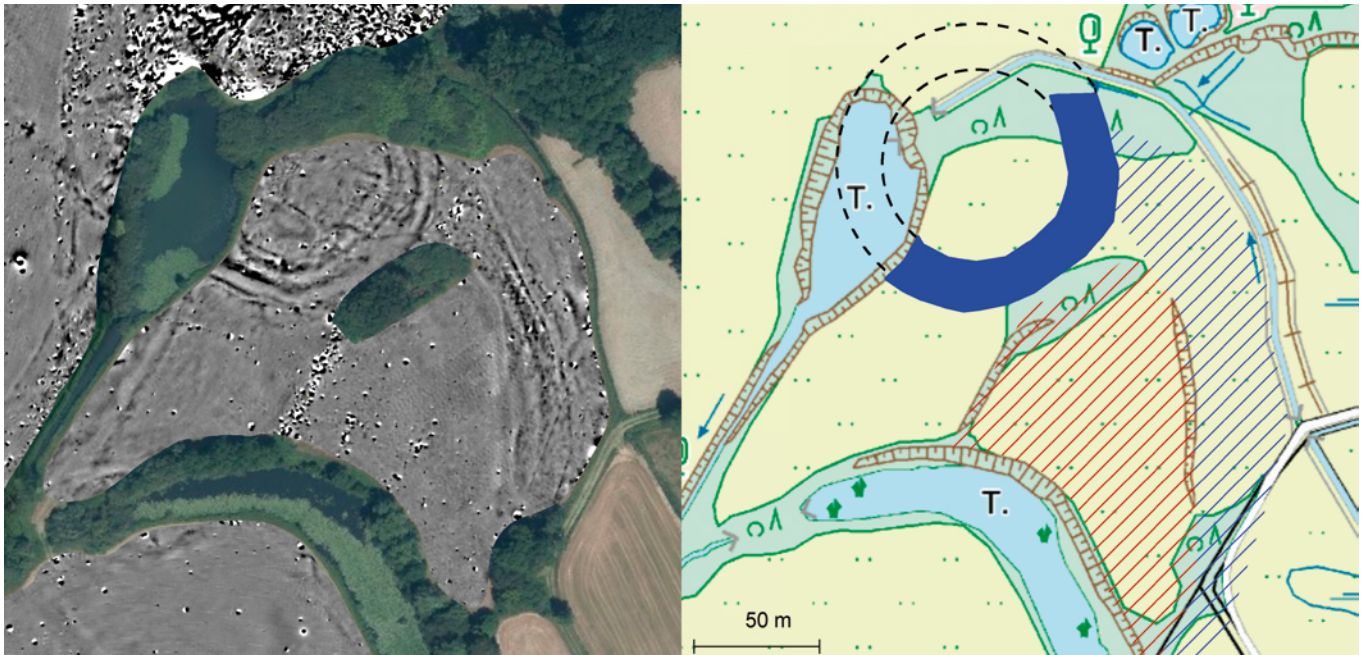
Abb. 1 Standort der Schwanenburg (MKZ 3711,79) in Rheine-Elte nach Bernhard Gehling (Grafik: Gehling 1993, 21).



Pfosten geborgen. Mittels Dendrochronologie wurde der letzte Jahrring eines dieser Pfosten in das Jahr 1281 datiert, die Fällung dürfte um das Jahr 1300 erfolgt sein. Leider konnte im Rahmen unserer Nachforschungen weder der Verbleib der beiden Pfosten, noch die Herkunft der Dendrodatierung geklärt werden.

Gleichwohl der Aussagewert dieser Proben mangels heutiger Nachprüfbarkeit mit einiger Vorsicht zu genießen ist, passen diese Daten gut zur bestenfalls als fragmentarisch

zigen Zeugnisse dieser Art. Spätere Dokumente belegen die Zerstörung der Anlage vor dem bzw. im Jahr 1343 im Rahmen einer Fehde zwischen den Edelherrn und dem Bischof von Münster. Diese entzündete sich vornehmlich aufgrund divergierender Interessen. War der Münsteraner bestrebt, seinen Einfluss auf das nördlich gelegene Niederstift nicht durch Gebietsinteressen des Steinfurters (und der Tecklenburger Grafen) beschneiden zu lassen, galt das Interesse Ludolfs von Steinfurt wohl



**Abb. 2** Messbild der magnetischen Prospektion im November 2021 (links, Wertebereich -2 nT, weiß, bis 2 nT, schwarz) sowie Umzeichnung der im Text erwähnten Bereiche der Swanenburg (rechts). Dunkelblau: nachgewiesene Bereiche der Gräftenanlage; Strichlinie: wahrscheinliche Ausdehnung; blau schraffiert: der Zulauf der Gräfte über einen Altarm; rot schraffiert: erhöhter Bereich im Gelände, der keine Anomalien aufwies (Kartengrundlage: Land NRW [2022] – Lizenz: dl-zero-de/2.0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

zu bezeichnenden historischen Überlieferung der Anlage. Über ihre »Gründung« liegen keine weitergehenden Informationen vor, eine Datierung in die Mitte bis zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts ist aber mit einiger Sicherheit möglich. Sie dürfte in diesem Zusammenhang auf die Initiative der Edelherren von Steinfurt zurückgehen, die, den namengebenden Schwan im Wappen, zu diesem Zeitpunkt im Bereich der Burg über umfangreichen Besitz verfügten. Die strategisch günstige, natürlich geschützte Lage in unmittelbarer Nähe zu Rheine bildete dabei einen zusätzlichen Standortvorteil.

Urkundliche Belege für die Existenz der Swanenburg existieren zwar, lassen aber keine weiteren Schlüsse auf die Anlage selbst zu. Zwei schriftlich fixierte Akte des Jahres 1303, die auf der *Swanenborch/-borg* stattfanden und aufgrund von Zeugennennungen und der Person des Ludolf von Steinfurt sicher mit dieser Swanenburg in Verbindung zu bringen sind, bilden dabei zugleich die ein-

Rheine selbst, in dessen Umfeld er über Besitz und verschiedene Rechte verfügte. Fest steht, dass die Steinfurter am Ende des Konflikts eine vollständige Niederlage erlitten. Blendet man den Aspekt, dass Geschichte in der Regel von den Siegern geschrieben wird, aus, deutet sich aus dem auf Initiative Reinhalds von Geldern – bezeichnenderweise eines Verwandten des Bischofs – geschlossenen Friedensvertrag der Konfliktparteien von 1343 aber an, dass Ludolf zuerst aus der Defensive gekommen ist.

Die Folgen der Fehde für die Edelherren von Steinfurt waren wohl nicht unerheblich. Indizien dafür finden sich bereits im Vertrag von 1343, noch mehr aber deutet dies die Retrospektive innerhalb der Münsteraner Bischofschronik an. Zwar wurden verschiedene Rechte der edelherrlichen Familie im Rheiner Umland weiterhin gewahrt, aber besonders die Verpflichtung zur Entrichtung von großen Geldleistungen und der »Verlust« der begehrten Stadt Rheine wogen schwer. Schulden lassen sich noch 1356 belegen; die Chro-



**Abb. 3** Die Gräfte der Schwanenburg zeichnet sich als schwache Senke im Digitalen Geländemodell ab (markiert durch weiße Pfeile) (Datengrundlage: Land NRW [2022] – Lizenz: dl-zero-de/2.0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

**Abb. 4** Blick von Osten auf das heutige Gelände der Schwanenburg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

nik spricht sogar explizit davon, dass der Bischof die »heren von Stenvorde [...] makede em to male arm«. Und natürlich war auch die Zerstörung der in der Chronik ebenfalls auftauchenden Schwanenburg zu beklagen, welche »gelegen is up der Emse by enen dorpe geheiten Mesem«.

Diese explizite Nennung der Anlage in Kombination mit ihrer nachgewiesenen Flächenausdehnung zeigt somit nachdrücklich ihre vormalige Bedeutung, nicht nur im militärischen Sinne, sondern auch als Symbol des edelherrlichen Anspruchs im Raum Rheine. Nicht umsonst bewegte sich die Schwanenburg mit der genannten Größe in einer ähnlichen Kategorie, wie sie noch heute an der imposanten Stammburg zu Burgsteinfurt abzulesen ist.



onderzoek laat zien dat het een van de grootste Westfaalse laaglandburchten betrof.

### Summary

Large-scale geomagnetic surveying allowed archaeologists to definitively pinpoint the location of Schwanenburg Castle near Rheine-Elte. The ancestral seat of the lords of Steinfurt was destroyed in 1343 and razed completely. The geomagnetic survey showed that the castle was one of the larger lowland castles in Westphalia.

### Samenvatting

Door grootschalig magnetometeronderzoek is de plaats van de Schwanenburg te Rheine-Elte eenduidig vastgesteld. De aan de edelheren van Steinfurt toebehorende burcht is in 1343 verwoest en tot de laatste steen gesloopt. Het

### Literatuur

Alfred Bruns/Hans-Joachim Behr (Bearb.), Inventar des fürstlichen Archivs zu Burgsteinfurt. Regierungssachen der Grafschaften Bentheim und Steinfurt. Bestände A Bentheim, A Steinfurt. Inventare der nichtstaatlichen Archive Neue Folge 6 (Münster 1976). – Julius Ficker (Hrsg.), Die Münsterischen Chroniken des Mittelalters. Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 1 (Münster 1851). – Anton Führer, Geschichte der Stadt Rheine von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Rheine 1927). – Bernhard Gehling, Die Schwanenburg in der Bauernschaft Heine. Rheine. Gestern – Heute – Morgen. Expedition in die Vergangenheit 32, 1993, 16–32. – Franz Greiwe, Das Amt Rheine. Raum, Geschichte, Brauchtum (Rheine 1974).